Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 35

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Gaza dorthin kommandirte, kam die Nachricht ihres Todes.

Pugnet, von Rosette nach Kairo versetzt, wo er Ruhr- und Pestkranke zu besorgen hatte, wurde plötzlich nach Acre gesandt, wo er mit dem Italiener Renati die an der Pest verstorbenen Aerzte Auriol und Bruaut zu ersetzen hatte. Im Hauptquartier zu Acre angelangt, wurde er sofort auf den Karmel beordert, wo 230 Kranke ohne alle Hülfe lagen. Die meisten Wärter waren pestkrank, ebenso die Apotheker. Medikamente waren übrigens keine mehr vorhanden. Pugnet reklamirte — der Chef-Arzt verfügte — aber nichts wurde vollzogen. Nun energischere Reklamation von Seite Pugnets: das Spital sei mit Kranken überfüllt — dennoch kam täglich Zuwachs. Freilich der Tod, gar oft des Arztes Hülfe, sorgte für entsprechenden Abgang. Pugnet rapportirt wieder: Vallat, sowie der Oekonom und alle französischen Wärter pestkrank, keine Arzneien, keine Verpflegung, nicht einmal Papier sei vorhanden, um die Verordnung aufzuzeichnen. — Umsonst. Und Pugnet? Mitten unter 300 Pestkranken in Kirche, Klosterzellen, Gängen, Kellern, Terrassen, Höfen ꝛc. hielt er sich aufrecht und that den Dienst des Arztes, Wundarztes, Apothekers und Krankenwärters; er schätzte sich glücklich, nebst einigen wenigen Reconvalescenten, 3—4 Araber zu haben, welche, ohne daß sie sich mit ihm verständlich machen konnten, doch ihm Hülfe leisteten. In den letzten Tagen seines Aufenthaltes in diesen Mauern, in welchen Elend, Jammer und Verzweiflung herrschte, umgeben von Todten, Sterbenden, Delirirenden, Kranken aller Art, in der stündlichen Erwartung, dem nämlichen Schicksal wie so mancher seiner Kollegen zu unterliegen, arbeitete er eine Abhandlung über die Pest aus, in welcher er das Resultat seiner Beobachtungen und Erfahrungen niederlegte. — „Das ist stark", wird wohl Mancher sagen. Ja wohl! Was soll man mehr bewundern, die sich aufopfernde Hingabe für die Wissenschaft, oder die Energie, mit der Pugnet durchgedrungen?

Und wieder schrieb er seinem Chef, ihm seine düstere und fast verzweiflungsvolle Lage schildernd; die Antwort lautete, es habe ein Generaladjutant die spezielle Mission erhalten, die Evakuation dieser Spitäler zu besorgen. Etwa 20 Kranke in hoffnungslosem Zustande mußten wegen gänzlichen Mangels an Transportmitteln zurückgelassen werden; die übrigen, ca. 250, traten die Reise zu Fuß an. Es folgte wer konnte; viele blieben auf dem Wege liegen; andere fanden in den Abgründen ihren Tod.

Pugnet half dem reconvalescirenden Kollegen Vallat auf sein Kameel und ging zu Fuß nebenher. Auf dem Wege packte ihn ein heftiges Kopfweh, verbunden mit einer unausstehlichen Angst, Bangigkeit und Mattigkeit. Mit Mühe wurde er nach Caïffa gebracht. Hier warf er sich muthlos auf den Boden nieder — ein unüberwindlicher Schlaf bemeisterte sich seiner. Nach wenigen Stunden erwachte er, triefend von Schweiß und neu belebt — er war gerettet.

Nachdem die nach Egypten sich rückwärts konzentrirende Armee in Jaffa eingetroffen war, befanden sich bereits 170 Pestkranke im Spital; von Tag zu Tag stieg die Zahl bedenklich und auch hier Mangel an Allem, an Lokal, Medikamenten, Aerzten. Pugnet wurde mit 50 Pestkranken nach Cathiéh geschickt; nach wenigen Tagen hatte er deren 100. Gleichzeitig gab's eine schwere Menge Verwundeter, so daß in Jaffa sogar ganze Straßen davon vollgepfropft waren. Bald darauf traf die Armee in Gaza wieder ein, wo man nur noch wenig Kranke antraf. Von Aerzten, Chirurgen, Apothekern, Wärtern war Keiner am Leben geblieben, der hätte sagen können, was in den letzten 6 Wochen vorgefallen war.

Endlich hielt die Armee ihren Einzug in Kairo. Von 13000 Mann, welche vor 4 Monaten ausgezogen, war kaum noch die Hälfte zurückgekommen. Ueber 4000 hatte die feindliche Kugel und die Seuche dahin gerafft; über 2000 Kranke und Verwundete waren schon früher nach Damiette transportirt. Mit den letzten Reconvalescenten kam auch Pugnet nach Kairo zurück; am folgenden Tage wohnte er der Sitzung des oben erwähnten Institutes bei, aus welcher Bonaparte von Pugnet eine so derbe Lektion davon trug.

Wir haben den Zeitgenossen einige Züge aus dem Leben dieses edeln und unerschrockenen Kollegen vorgeführt: Pugnet sei uns Allen, Jedem in seiner Stellung, ein nachahmungswerthes Vorbild. ***

Eidgenossenschaft.

An die Herren Kameraden des Aus- und Inlandes.

Am 28. Juli, gegen Mitternacht, verschied in Thun, Schweiz, an einem Schlage

August Beck, Maler,

gebürtig aus Basel, in seinem 49. Lebensjahre.

Es gibt wohl wenige unter uns, denen dieser Mann nicht wenigstens dem Namen nach bekannt gewesen wäre, Viele wohl erinnern sich mit Vergnügen an den bescheidenen, heitern, anspruchslosen Künstler, den seine besondere Vorliebe für militärische Zeichnung zum treuen Begleiter in Italien und Schleswig, in Böhmen und Frankreich machte.

Die Oestreicher werden sich seiner von 1859 und 1864 her erinnern, die Sachsen von 1866 und 1870, die Preußen von 1871 vor Paris, denn Beck zeichnete nur an Ort und Stelle; seine ungewöhnliche Gewissenhaftigkeit erlaubte ihm nicht, Situationen bloß zu komponiren; er zeichnete nur, was wirklich war.

Neben der Genialität der Auffassung, neben der Lebendigkeit, die seinen Bildern einen eigenen Reiz verleiht, ist es besonders die Treue der Darstellung, die den Werth seiner Arbeit bedeutend erhöht.

Seine Darstellungen sind nicht bloße Illustrationen, nicht nur Erinnerungsblätter; sie haben historischen Werth, indem er keine Mühe scheute, bis in die Kleinigkeiten hinein richtig und wahr zu zeichnen.

Obschon Beck allen Waffen gerecht war, so zogen ihn dennoch die berittenen Waffen, besonders die Artillerie, etwas mehr an, weil, wie er sagte, dabei am meisten Leben in der Ruhe sei.

Seine Liebe zu der letztern Waffe hatte ihn nach Thun in die Kadresschule der Artillerie gezogen, wo er nach einigen froh verlebten Wochen ein unerwartetes Ende fand.

Einfach, wie sein Leben, war sein Geleite am Sarg; nur aus der Ferne sandten die Geschütze rollend den letzten Gruß.

Seinem Grabe fehlt ein Denkzeichen, und wer wäre berufen, von diesem Manne und seinem Wirken über das Grab hinaus Zeugniß zu geben, wenn nicht gerade wir, seine Begleiter im Leben.

Zeigen wir, daß der Kriegerstand wahre und treue Kunst zu schätzen weiß, daß wir den Künstler, der uns geehrt und geliebt hat, auch im Tode wieder ehren wollen.

Wir wenden uns an unsere Kameraden des Inlandes, an die Offiziere seiner Vaterstadt und an die Theilnehmer der Artillerieschule von 1872 insbesondere; wir wenden uns aber auch an Sie, werthe Kameraden im Auslande, im alten und neuen deutschen Reich.

Wir wenden uns an Preußen und Oestreicher, Sachsen, Bayern, Württemberger und Badenser; in jedem Lande gibt es einige Offiziere, die sich des Mannes in Achtung und Liebe erinnern werden.

Wir bitten um einen Beitrag an einen Denkstein, eines Jeden Verhältnissen angemessen. Wir wollen kein prunkvolles Monument errichten, wir wollen nur der Nachwelt Zeugniß ablegen, daß der Kriegerstand der Gegenwart seine Freunde, die ihm ihre Kraft und ihre Kunst geweiht hatten, zu schätzen und zu ehren wußte.

Beiträge nimmt entgegen Herr Ulr. Wille, Oberlieut. im Artilleriestab in Thun, an welchen auch allfällige Korrespondenzen zu richten sind.

Die provisorische Kommission:

sig. H. Bleuler, Oberst im eidgen. Stab.
„ A. Schumacher, Hauptm. „ „ „
„ U. Wille, Oberlieutenant „ „ „

Thun, im August 1872.

Auch die Expedition der Militärzeitung (Schweighauserische Verlagsbuchhandlung, Spiegelgaßeck 13 in Basel) nimmt gerne Beiträge entgegen.

— (Manövrirkarte für den eidgen. Truppenzusammenzug 1872.) Das eidgen. Stabsbüreau hat von dem für den diesjährigen Truppenzusammenzug bestimmten Gebiet drei Karten im Maßstab von 1:25,000 herausgegeben. Die erste enthält die Umgebung von St. Gallen, die zweite die von Wyl, die dritte die von Gossau.

Da der Maßstab der Dufourkarte (1:100,000) zu klein ist, um dieselbe bei Manövern mit Vortheil zu benützen, so machen wir die Offiziere auf die vorstehenden Karten aufmerksam. Gute topographische Karten sind nothwendige Hülfsmittel für die, welche mit Nutzen an größern taktischen Uebungen Theil nehmen wollen.

— (Reorganisation des Militärsanitätswesens.) Wir lesen im „Korrespondenz-Blatt für schweiz. Aerzte": Das eidgen. Militärdepartement hat „zur weitern Ausführung der von der divisionsärztlichen Konferenz begonnenen Reform des Militärsanitätswesens und zur Begutachtung des von der Bundesversammlung gestellten Postulates betreffend die Centralisation des Gesundheitsdienstes für die eidgen. Truppen" eine Spezialkommission ernannt, bestehend aus den HH. Divisionsärzten Dr. A. Erismann (Aargau), als Präsident, Dr. A. Brière (Waadt), Dr. J. Ackermann (Solothurn), Dr. T. Ruepp (Aargau), Dr. O. Engelhardt (Freiburg), Dr. H. Schnyder (Freiburg), Dr. A. Weinmann (Zürich), Dr. E. Bertschinger (Aargau), zugleich als Aktuar, und den HH. eidgen. Obersten E. Rothpletz (Aargau) und J. Feiß (Bern). Das „Korresp.-Blatt" wird in der nächsten Nummer die Skizzen des Entwurfes mittheilen, der von kompetenter Seite ihm eingeschickt worden und der, den neuen kriegschirurgischen Erfahrungen Rechnung tragend, eine praktische Vereinfachung des Feldsanitätsdienstes (Verschmelzung von Sanitätsdetachement und Feldlazareth) bezweckt, womit sich das Blatt einverstanden erklärt.

— Wir erlauben uns, die Leser unseres Blattes auf eine Reihe von Abhandlungen aufmerksam zu machen, welche seit einigen Tagen in den „Basler Nachrichten" erscheinen und als eine vortreffliche Einleitung zu den nachfolgenden Berichten über den Truppenzusammenzug zu betrachten sind. Diese Abhandlungen, die offenbar aus der Feder eines wissenschaftlich und praktisch hochgebildeten Militärs herrühren, haben den Zweck, auch den militärisch unerfahrenen Leser mit demjenigen bekannt und vertraut zu machen, was zum Verständniß von Berichten über die Bewegungen größerer Truppenkörper und namentlich über die verschiedenen Gefechtsarten gehört.

An diese allgemeinen Betrachtungen, welche übrigens auch für Militärs sehr lesenswerth sind, soll sich eine übersichtliche Beschreibung des Terrains, auf welchem der Truppenzusammenzug stattfinden wird, anschließen; eine Beschreibung, an deren Hand auch solchen Lesern, welchen weder eine militärische Karte noch die militärische Kenntniß jener Gegend zu Gebote steht, der Zusammenhang der Uebungen verständlich sein wird. Wir empfehlen unsern Lesern die Lektüre dieser ebenso geistreichen als interessanten und lehrreichen Abhandlungen.

Aargau. (Ein selbstverfertigtes Hinterladungsgewehr.) Ein junger Landwirth aus Kölliken hat ganz ohne fremde Hülfe ein Martini-Gewehr verfertigt, mit welchem er an dem letzten Schießtag der Schützengesellschaft 100 Prozent Treffer geschossen hat. Obschon dem Verfertiger nur das allernothwendigste Material zu Gebote stand, so ist die Waffe dennoch sauber gearbeitet und sämmtliche Bewegungen im Mechanismus sind so präzis, wie solche nur bei Gewehren aus guten Fabriken vorkommen.

Ausland.

Deutschland. (Arkolay im Irrenhause.) Nach einer Mittheilung der „Heidelberger Zeitung" soll am 8. August der bekannte Militärschriftsteller Streubel, welcher in neuester Zeit mehrere Schriften unter dem angenommenen Namen Arkolay veröffentlicht hat, wahnsinnig geworden sein. Es wird angegeben, derselbe hätte in der Maschinenfabrik des Herrn Karl Metz einen Arbeiter mit einem Dolche angegriffen, jedoch ohne ihn zu verwunden. Arkolay wurde dann durch die Gensdarmerie arretirt und in eine Irrenanstalt gebracht. — Herr Streubel war früher sächsischer Offizier und später einige Zeit Redaktor der Darmstädter Militärzeitung. In der Folge kam er in bedrängte Verhältnisse und lebte von dem kargen Ertrag der Arbeit seiner Feder.

Er war ein genialer Kopf, doch von jeher überspannt, und wird als ein leidenschaftlicher Charakter geschildert. Politisch gehörte er der extremsten Richtung an. Daß bei Herrn Streubel schon lange Anlage zur Geistesverwirrung vorhanden war, wird Niemand bestreiten, welcher seine letzten Schriften gelesen hat.

Italien. (Regimentsinhaber in Italien.) Nach Andeutungen in den Kreisen der italienischen Gesandtschaft in Wien zu schließen, würde die italienische Armee schon in allernächster Zeit das Institut der Regimentsinhaberschaften erhalten und würden die ersten beiden Regimenter, und zwar gleichzeitig, an die Kaiser Franz Joseph und Wilhelm verliehen werden.

Oestreich. (Manöver.) Am 28. August finden in der Gegend von Weidlingau, Mariabrunn, Galitzynberg ꝛc. die Manöver der ersten Infanterie-Truppendivision statt.

Soeben ist in der Unterzeichneten erschienen:

Der Unteroffizier als Chef einer Tirailleur-Gruppe.

Preis: Cart. 40 Cts.

Basel.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

(H4981aZ) Im Verlag von Orell Füßli & Co. in Zürich erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Comptabilität.

Ein Leitfaden für Kompagnie-Offiziere.

Preis 50 Cts.

Die

Kommando der Exerzierreglemente.

Preis 50 Cts.

Bei Einsendung von 55 Cts. pro Bändchen senden wir dieselben franko.